

OFFENER BRIEF AN DIE FRAKTIONEN DES THÜRINGER LANDTAGES

ZUR ROLLE DER LANDESHAUPTSTADT IM PROZESS DER IDENTITÄTSSTIFTUNG UND AUSSENDARSTELLUNG EINES BUNDESLANDES

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, es ist eine Eigenart Deutschlands im allgemeinen wie auch Thüringens im besonderen, dass, im Gegensatz zu anderen europäischen Staaten, die Etablierung einer zentralstaatlichen Struktur immer wieder an Partikularinteressen scheiterte.

Mit der Übertragung der Thüringer Landgrafenwürde auf die Wettiner wurde die Wurzel zu einer immer weitergehenden Zersplitterung der Territorien bis hin zu absurd kleinen Duodezfürstentümern gelegt. Dem Außenstehenden war deren Ernsthaftigkeit und Selbstbezogenheit stets ein Anlass zu ironischer Reflexion. Büchners Metapher vom Königreich Popo (Leonce und Lena, 1836) trägt diesem Umstand ebenso Rechnung wie August v. Kotzebues Bild der Spießbürger von „Krähwinkel“, einer Karikatur der Provinzresidenzen (Die deutschen Kleinstädter, 1802).

Die Vereinigung der Thüringer Territorien als Freistaat Thüringen gibt uns die historische Chance der Wiederherstellung einer gesamtstaatlichen Identität unter Überwindung der überkommenen Partikularinteressen. Dazu bedarf es natürlich gerade bei einem kleineren Bundesland einer identitätsstiftenden Landeshauptstadt.

Glücklicherweise bestand mit der jetzigen Landeshauptstadt Erfurt eine bereits im Mittelalter überregional bedeutsame Großstadt, die mit ihrem geistigen und materiellen Reichtum („Erfordia Sacra“, „Deutsches Rom“) Begehrlichkeiten sowohl des Erzbistums Mainz, wie später auch des Königreiches Preußen weckte.

Dem Erfurter Dominikanerkonvent entstammte mit Meister Eckhart einer der bedeutendsten deutschen Theologen und Philosophen des Spätmittelalters, welcher an der Pariser Sorbonne gleichen Respekt erfuhr wie Thomas von Aquin und heute weltweit bis in den fernen Osten hoch geehrt wird (außer in Thüringen).

Die Erfurter Universität bildete den akademischen Hintergrund des Erfurter Humanistenkreises, dessen satirische Episteln (Dunkelmännerbriefe, 1515) in ganz Europa gelesen und diskutiert wurden und den geistigen Boden der Reformation bereiteten. Die Ehrung des berühmtesten Studenten der Erfurter Universität ist glücklicherweise bundesweit veranlasst, nachdem man in Thüringen bereits das fünfhundertste Jubiläum seiner Priesterweihe (2007) verschlafen hat.

Mit der „Akademie der Gemeinnützigen Wissenschaften zu Erfurt“ verfügt die Landeshauptstadt über die drittälteste deutsche Akademie der Wissenschaften, die seit ihrer Gründung 1754 den nationalen und internationalen Wissensaustausch fördert.

Das Mitgliederverzeichnis der Akademie repräsentiert das gesamte Spektrum der kulturellen und politischen Elite Deutschlands (Bechstein, Grimm, Hufeland, Humboldt, Hardenberg, Schiller, Bismarck, Gneisenau, Feuerbach, Wieland etc. etc.)

Die Existenz einer berühmten Universität und einer überregional ausgerichteten Akademie begünstigten die Etablierung mehrerer für Deutschland, mitunter auch für Europa beispielgebender Entwicklungen sowohl auf naturwissenschaftlichem als auch auf soziologischem Gebiet. Beispielhaft hierfür können genannt werden:

- die Errichtung der ersten modernen Ausbildungsstätte für Hebammen in Europa durch J.F. Weißenborn 1790,
- die Etablierung der ersten deutschen pharmazeutischen Lehranstalt durch J. B. Trommsdorff 1795
- die Mitbegründung der Deutschen Reformpädagogik durch C.G.Salzmann (Pfarrer in Erfurt 1772-1781)
- die Einrichtung des ersten Kindergartens (Warte- und Pflegeanstalt für kleine Kinder) durch C. Reinthaler 1835, also fünf Jahre vor dem ersten Fröbelschen Kindergarten.

Neben diesen genuinen Produkten des akademisch-kreativen Klimas der Universitätsstadt wäre eine Vielzahl weiterer bedeutender Ereignisse und Persönlichkeiten zu nennen, die den Ruf Erfurts als Kulturstadt von europäischem Rang ausreichend illustrieren.

Dies alles böte die Möglichkeit, Erfurt wie andere Großstädte bürgerlicher Provenienz (Frankfurt, Leipzig, Hamburg) selbstbewusst und gleichrangig neben den ehemaligen Residenzstädten (München, Potsdam, Dresden , Hannover) als Landeshauptstadt zu präsentieren. Dies umso mehr, als Erfurt mit dem Erfurter Programm der SPD auch ein Traditionsort der parlamentarischen Demokratie ist.

Indes scheinen Thüringens Parlamentarier mit ihrer Hauptstadt ein Identifikationsproblem zu haben. Kein deutsches Bundesland vertritt die Interessen seiner Landeshauptstadt derart halbherzig, desinteressiert und unwillig.

Grundsatzentscheidungen, welche die Sonderrolle der Landeshauptstadt berücksichtigen und Grundlagen für eine geplante systematische Promotion bilden könnten (Kulturraumförderung, Hauptstadtvertrag) werden behindert.

Darüber hinaus werden überregional bedeutsame wissenschaftlich-kulturelle Institutionen den Grabenkriegen von Regionalpolitikern geopfert; und dies nicht erst seit 1989.

Der Verlust des 1911 von Walter Hansmann gegründeten Thüringer Landeskonservatoriums Erfurt, an welchem prominente Musiker wie Richard Wetz, Johann Cilensek und Dieter Zechlin unterrichteten und wo immerhin Rolf Hoppe noch seine Schauspielausbildung erhielt, war einer der ersten Kollateralschäden einer verfehlten Kulturpolitik. Damit nicht genug, gibt es Fortsetzungen auch in jüngerer Zeit: Die überregional geschätzte und vom Deutschen Wissenschaftsrat geförderte Medizinische Akademie, welche sich in der Tradition der alten Universität sah und in die wiedergegründete Universität hätte integriert werden können, wurde kurzerhand liquidiert. Das Neue Opernhaus, welches eines der modernsten in Europa ist und, seiner Qualität entsprechend, in der Fachpresse am häufigsten von allen Thüringer Häusern besprochen wird, wird mit Almosen abgespeist, während sich in den Landeshauptstädten aller anderen Bundesländer mit Selbstverständlichkeit die Staatsopernhäuser befinden.

Die Außendarstellung Erfurts als über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten kulturell impulsgebendes geistiges Zentrum in Deutschland findet praktisch nicht statt. Diese gewollte (?) Ignoranz erstreckt sich bis in die Kulturprogramme der mitteldeutschen Sender. Die touristische Vermarktung ist dilettantisch und von profunder Unkenntnis geprägt. Kein vernünftiger Mensch käme auf den absurden Gedanken, den Flughafen einer Großstadt etwa in „Bremen-Worpswede“ umbenennen zu wollen, obgleich auch die Künstlerkolonie Worpswede aus kunsthistorischer Sicht nicht ohne Bedeutung ist. Überdies gibt es keinen ersichtlichen Grund, einen der vielen Thüringer „Musenhöfe“ einseitig zu bevorzugen.

Während selbst große und finanzkräftige Bundesländer ihre Kräfte bündeln, um Standortvorteile zu erlangen oder zu erhalten, leistet sich einzig das kleine Thüringen den Luxus, seine Kräfte zu zersplittern und in den gedanklichen Grenzen von „Untergreiz-Rothenthal“ oder „Sachsen-Römhild“ zu denken. Die Wertschätzung der vielen kleinen ehemaligen Residenzen (Gotha, Meiningen, Weimar, Sondershausen etc.), welche die kulturelle Vielfalt unseres Landes und somit einen wichtigen Bestandteil unserer Identität ausmachen, kann nicht gegen die politische, kulturelle, logistische und repräsentative Funktion einer Landeshauptstadt aufgerechnet werden.

Um das provinzielle Image Thüringens als Land von Bratwurst und Volksmusik durch eine Identität des Geistes und der Kultur zu ersetzen bedarf es der Wiederentdeckung und planmäßige Entwicklung der Landeshauptstadt als Metropolregion und Ort der Hochkultur, welcher die kulturelle Tradition Thüringens auch für ein anspruchsvolles internationales Publikum erlebbar macht. Ein erster Schritt hierzu könnte das längst überfällige Engagement des Landes Thüringen für sein hauptstädtisches Opernhaus im Sinne der Einrichtung einer „Thüringischen Staatsoper Erfurt“ sein.

Unter dem Aspekt der Entwicklung des Standortes Thüringen gehört zu den elementaren infrastrukturellen Voraussetzungen des erwünschten Zuzugs hochqualifizierter Fachkräfte, von der Vermeidung weiterer Abwanderung zu schweigen, neben den Selbstverständlichkeiten, wie dem gesamten Spektrum der Bildungseinrichtungen, hochwertigem Wohnraum, attraktiven Arbeitsplätzen und Einkaufsmöglichkeiten insbesondere auch eine facettenreiche kulturelle Infrastruktur auf höchstem Niveau, wie sie nur die Großstadt bieten kann. Unsere Landeshauptstadt Erfurt bietet nach Größe, Lage, Tradition und Potenzial alle notwendigen Voraussetzungen, Thüringen als Land der Wissenschaft und Kultur nach außen zu repräsentieren.

Die Festlegung diesbezüglicher eindeutiger Dispositionen, auch im Landeshaushalt, kann nicht Ergebnis kleinmütigen Verhandeln um vermeintlich angestammte Ansprüche sein, sondern bedarf eines politischen Gestaltungswillens. Im Sinne der Zukunftsfähigkeit unseres Landes sollte ein eindeutiges Bekenntnis zu unserer Landeshauptstadt unter Überwindung territorialer Gedankengrenzen möglich sein.

Erfurt, im November 2011

Dr. Ulrich Hauch

Mitunterzeichner:

Dr. Wolfgang Beese

Dr. Ulrich Hauch, Krämpferstrasse 6, 99084 Erfurt
uhauch.onco@web.de